№ 74. 1845.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 31. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1sten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ sgr., auswärtige aber . . . . 1 = $18\frac{3}{4}$ = als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen, den 31. März 1845.

Die Zeitungs=Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 28. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich=Oesterreichischen Salinen=Bezirks= und Bade=Arzt, Dr. von Brenner Edlen von Felsach zu Ischl in Ober=Oesterreich; so wie dem Hof=Konzipisten beim Kaiserlich=Oesterreichischen Ober=Hofmarschall=Amte, Purgold zu Wien, den Rothen Adler=Orden vierter Klasse zu verleihen.

(Das Wohl der arbeitenden Klassen.) Die Erhebung der ärmeren Klassen ist von keiner Zeit so lebhaft gewünscht worden, als von der jetzigen. Der gebildetste Theil der Welt ist zu der Kultur herangereift, daß er in der Gesammtheit zu fühlen und einzusehen beginnt, wie er nur dann in seiner Menschenwürde dasteht, wenn er in allen seinen Gliedern die Menschheit achtet, wenn er alle Hindernisse zu beseitigen sucht, die es vielen seiner Glieder unmöglich machte, ihre Menschenrechte zu erkennen, geschweige denn sie strebend in einem großen Grade zu erlangen.

Die Frucht solcher Einsicht ist die jetzt immer mehr waltende Liebe. Freilich mag es auch wahr sein, daß die Furcht das ihrige thut, daß viele Begüterte sich nur von der Furcht treiben lassen, der drohenden Armuth die Hand zu reichen.

Die Zustände scheinen traurig, alte erfahrene Leute behaupten, daß der Pauperismus noch nie so um sich gegriffen habe, als gerade in der Gegenwart. Ueberall werden Klagen laut. In Schlesien schlug die Brandfackel wilder Empörung in die Höhe. Rechts und links wiegelten sich die Arbeiter gegen ihre Brodherren auf. In den großen Städten, in Berlin, in Breslau, wird die Zahl der Gewerbtreibenden, die ihre Steuern bezahlen können, immer geringer, die Diebstähle häufen sich ähnlich wie in England und Frankreich, was wird, was soll daraus werden?

Sei es erlaubt, hierbei die richtige Frage aufzuwerfen, wer trägt die Schuld von diesen trüben, drohenden Zuständen?

Die schnellste, keckste, wüthendste Antwort hierauf geben die Communisten, sie sagen: die Begüterten, die Machthabenden allein tragen die schmachhafte

Schuld. Weitling, der hervorragendste unter ihnen ruft — hängt sie! öffnet die Gefängnisse, macht Keulen, schlagt todt — theilt das Vermögen.

Der Pöbel unter den Schriftstellern und sonstige Individuen rufts ihm nach, Herwegh sagts — wahrlich, es thut mir leid, gegen den Dichter der Freiheit zu sprechen, aber ich wills in meiner Brust nicht verschlossen halten, was mich die Zeit gelehrt hat, über ihn zu denken. Auch hat ihm die Welt längst sein Urtheil gesprochen. Er stieg auf wie eine Lerche und sang als noch die Schatten der Unthätigkeit und Gleichgültigkeit einen großen Theil der Welt bedeckten. Mit süßen, frischen, begeisternden Melodieen weckte er die Schlummernden und liebliche Bilder zogen beim dämmernden Morgen vor ihren erst halb geöffneten Augen vorüber.

Aus dieser Zeit haben wir Lieder von ihm, die unserer Nation gewiß unvergeßlich sein werden. Sein Flug senkte sich aber bald und seine Stimme trank den Durst der Erde. Rache! Rache! tönt seitdem aus seinen Liedern. Seine Poesie ist aus der rosigen Jungfrau ein Weib geworden, von dem man nicht weis, ob ihre Schönheit oder ihre Frechheit den Sieg davonträgt.

Mit Heines Poesie ist es noch weit schlimmer, Heine, Herwegh, Weitling haben nicht vergebens gepredigt und gesungen; an vielen Orten hat der Nachhall ihrer Worte blutige Spuren zurückgelassen, der Pöbel unter den Armen hat das Gift ihrer Bestrebungen eingesogen.

Aber auch unter den sogenannten Gebildeten, unter den höhern Ständen giebt es Pöbel. Was sagt der? der ruft: Seht das habt ihr von der größern Freiheit, welche ihr dem Pöbel gebt. Pöbel war immer da, und wird immer da sein. Pferde kann man wohl veredeln, aber die niedere Volksklasse nicht; hängt sie, heißt es hier, baut Kerker, flechtet Knuten, schickt das Volk nach unbewohnten Inseln oder macht mit den Russen Verträge wegen Sibirien.

Auf solchen Elementen wogt jetzt das Geschick der Völker, aber die Liebe wird den Sieg behalten, die Menschenliebe, die das Steuer der Geschichte immer kräftiger faßt.

Was sollte wohl daraus werden, wenn die Menschheit in diesen beiden Grundsätzen auf einander loswüthete?

Wer trägt die Schuld der betrübenden, drohenden Zustände unserer Zeit? Die Antwort ist noch immer nicht da und sie, wenn sie anders richtig ist, kann doch allen einst den rechten Gesichtspunkt der Beurtheilung in dieser Angelegenheit geben.

Meine Antwort lautet:

Nicht ausschließlich Einzelne, sondern Alle tragen die Schuld.

Damit will ich sagen, ein Uebel wurzele im ganzen Volke, im Zeitgeist, der ja der Ausdruck aller Individuen ist.

Hierin liegt zugleich die Erklärung, der ist ungerecht, der einzelnen Ständen die Schuld, die auf unserer Zeit lastet, allein aufbürden will.

Du entschuldigst die rohen Ausbrüche unter den Armen, du sagst, es sei unter so bewandten Umständen nicht anders zu erwarten. Noth und Mangel an Erziehung waren die natürlichen Ursachen der oft aus den niedrigen Ständen auftauchenden Schlechtigkeit.

Gut, sei nun aber auch eben so gerecht gegen die höhern Stände! Sage: Auch die Irrthümer und Vorurtheile der höhern Stände bilden eine Atmosphäre, die noch lange verderbend und ansteckend auf die aus ihr erwachsenden Generationen wirken wird! Ist's nicht hier wie dort? Wuchert das Unkraut nicht hier wie dort? Das Unkraut besteht aber meistens aus falschen Ansichten u. üblen Gewohnheiten, das ist die eiternde Beule der Gesellschaft!

Hieran schließt sich von selbst die Frage, welches ist der einzige Weg, allgemeine Glückseligkeit zu verbreiten?

Ich erinnere noch einmal an Herwegh, Heine, Weitling; sie wollen „den schrecklichsten der Schrecken!" die Volkswuth loslassen und viele der Nachbeter giebt es, die den Hauch der schönen Giftblumen eingesogen bis sie vergiftet waren, aus ihren Schriften scheint es hervor, ihnen selbst mehr oder weniger bewußt! Also der Weg des Raubes und Mordes könnte eine Nation zur Glückseligkeit führen! — die Thoren! Es wird bei uns nicht so weit kommen, aber ich setze den Fall, es käme so weit, was wären die Folgen? Es würden, wenn die Menschheit sich gegenseitig ganz zerfleischt hätte, die pfiffigsten, nichtswürdigsten, rohsten und geldgierigsten Individuen die größten Besitzthümer an sich reißen und mindestens noch tausendmal schlechter verwalten, als jetzt die Reichen thun!

Was hätten wir denn gewonnen, wenn der Besitz und damit die Macht in den Händen des rohesten Pöbels wäre? Religion, Recht und Wissenschaft, alles läge darnieder und wir gingen in der Cultur vielleicht mehrere Jahrtausende zurück.

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten."

Wir wollen aber über diese Abschweifung die letzte Frage nach dem einzigen Wege allgemeiner Glückseligkeit zu verbreiten, nicht vergessen.

An die Worte des größten Reformators erinnere ich: „Stecke dein Schwerdt in die Scheide! gehet hin und lehret" und in Bezug auf den Samariter der seinen Nächsten wie sich selbst liebte:

„Gehe hin und thue desgleichen!" Hieraus ergiebt sich die Antwort:

Der einzige Weg zunehmender Glückseligkeit ist der der Lehre! des edlen, die Christuslehre möglichst verkörpernden Beispiels und besonders sich verbreitender Einsicht und edler Sitte.

Werdet besser, so wird's besser!

Berlin den 25. März. Eine neue Form zur Förderung der Reform haben die Vorstände der hiesigen Christkatholischen jetzt in der Volksschule zu verfolgen sich vorgesetzt, indem sie die Anlegung von Schulen, in welchen unentgeltlicher Unterricht ertheilt werden soll, vorbereiten, und sowohl das brandenburgische Schulkollegium wie die höhere Polizeibehörde scheinen diesen Absichten günstig gestimmt zu sein. Die Ausführung dieser Idee kann auch nur im Sinne der Reform selbst lebhaft empfohlen werden, da sich in der Volksschule das kräftigste Lebensorgan zeigt, um durch die Erziehung selbst, die von den Kindern auch in die Mitte des Familienleben zurückwirkt, freie geistige Anschauungen zu einem ursprünglichen und unmittelbaren Besitz des Volkes zu machen.

Berlin. — Unsere Oberpostbehörde soll zur Vermeidung ähnlicher Postdiebstähle, wie deren in letzterer Zeit wiederholt in Schlesien vorkamen, beschlossen haben, die Wagen künftig durch Hunde bewachen zu lassen. In einigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz soll diese Einrichtung bereits bestehen und sich als praktisch erwiesen haben.

Die in Danzig versammelten Stände der Provinz Preußen haben ihre Theilnahme an der Separatistenbewegung in der katholischen Kirche dadurch bekundet, daß in der Sitzung am 5. März bei Berathung jener Angelegenheit, auf Aufforderung eines Mitglieds, von 92 Anwesenden unter 94 die Summe von 303 Thaler für Schneidemühl gesammelt wurde.

In einer seiner letzten Sitzungen beschäftigte sich der rheinische Landtag mit der Emancipation der Juden und faßte mit großer Majorität den Beschluß, diese zu beantragen. Vom Dankgefühle wegen des Beschlusses durchdrungen, hat die jüdische Gemeinde in Koblenz sich vereinbart, dem rheinischen Provinzial-Blindeninstitut ein Geschenk von 400 Thalern, welche durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden, zu übermachen, und aus gleicher Veranlassung einen feierlichen Dankgottesdienst in der Synagoge gehalten.

Königsberg. — In den letzverflossenen Wochen hat sich die Sterblichkeit in unserer Stadt mehr verbreitet, wie sonst, indem die Todtenlisten wöchentlich gegen 100 Sterbefälle angaben, welche die Geburten beinahe um das Doppelte übertrafen. Es ist nicht zu läugnen, daß in unserer Provinz und in Litthauen der Nothstand sehr drückend ist und sollte nun bei dem starken Eise und Schneefalle ein plötzlicher Eisgang eintreten, dann wäre für die schon so schwer heimgesuchten Niederungen Alles zu fürchten. — Im Getreidegeschäft hat sich, bei Mangel an Begehr vom Auslande, der betrübende Fall zugetragen, daß die Landbewohner in Folge der vorjährigen Mißerndte zum eigenen Bedarf von den Handlungsspeichern sich Getreide holen, und daß im Januar und Februar 224 Last von verschiedenen Getreidesorten zu diesem Zwecke hier abgemessen sind. Bei offenem Wasser erwartet man bedeutende Sendungen von Kartoffeln und Getreide aus Stettin am hiesigen Markte.

Die Königsb. Allg. Ztg. meldet aus Memel vom 17. März: „Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ist auf Bemühungen des hiesigen Landraths Waagen die Branntweinsteuer zu Kommunalzwecken à 1 Rthlr. für das eingehende Ohm hier und den angrenzenden ländlichen Kommunen (Vorstädte) Vitte und Schmelz wieder eingeführt, wodurch den durch Unterstützungs-Verpflichtungen fast absorbirten Kommunal-Kassen ein bedeutender Zuschuß gewährt wird."

Glogau den 21. März. Ueber die vorbereitete Posen-Glogauer Eisenbahn sind sehr erfreuliche Nachrichten eingegangen, denen zufolge gleichzeitig höheren Orts eine Eisenbahn-Verbindung von Lissa nach Breslau nicht nur gutgeheißen, sondern gewünscht werden soll. — Hierdurch realisirt sich früher, als zu erwarten stand, eine Idee, die dem hiesigen Comite von Anfang an vorlag, weil eine Verbindung der Städte Posen und Glogau über Lissa mit der Hauptstadt Schlesiens für eine eben so natürliche, als nützliche, allgemein anerkannt werden muß und selbstredend der Posener, wie der Niederschlesischen Zweigbahn die größten Vortheile sichert.

NB. Posen ist in gerader Richtung von Lissa 10 Meilen, Lissa von Breslau eben so weit, Lissa von Glogau kaum 5 Meilen entfernt.

In der so eben beendeten ersten Versammlung der hiesigen christkatholischen Gemeinde hat dieselbe das Breslauer Glaubensbekenntniß angenommen. Auch die hiesige Gemeinde sendet einen Deputirten zur Versammlung der Christkatholischen nach Leipzig. (Bresl. Ztg.)

Mühlheim a. Rh. den 20. März. (Elb. Z.) Die ganze weite Rheinebene von Opladen bis Siegburg ist durch das Gerücht bewegt, daß der „ewige Jude" am Rhein umherwandle, daß Eugen Sue den Spuk so lange an die Wand gemalt, bis er endlich erschienen. Wirklich zieht auch eine seltsame

Gestalt hier umher, welche bei ihrem räthselhaften Benehmen leicht die Abergläubischen auf die Vermuthung leiten könnte. Man denke sich einen langen, hagern, knochigen Mann von einigen 30 Jahren, von Kopf bis zu den Füßen in ein langes, schwarzes Gewand gehüllt, der im Gürtel einen gewaltigen Rosenkranz trägt, und auf der Brust, nach Art unserer Ordenssterne, zwei Seemuscheln zeigt. Ueber dieses schwarze Unterkleid trägt der seltene Gast einen hellen himmelblauen Kragen, dessen bis auf die Hüfte reichenden Rand mit einem weißen Streifen eingefaßt. Seine Schuhe sind grober Art, sein Hut ist beinahe von der Größe eines Karrenrades, von weißlich röthlichem Filze und mit allerlei phantastischen Schnörkeln von gelben Schnüren besetzt. In der Hand trägt er einen gewaltig langen Stab, als ob er dessen zu Vermessungen bedürfe. Diese Gestalt, welche die Leute gar zu Gedanken des Weltunterganges veranlaßt, gehört aber nicht dem bekannten Juden Ahasverus, sondern einem christlichen Bauernburschen aus der Gegend von Marienlinden an, der hierselbst nicht zur Priesterweihe gelangen konnte, später nach Rom ging, um dort sich zum Priester zu bilden, sich daselbst aber durch den wunderlichen Pater Goßler bewegen ließ, einen Zug nach dem gelobten Lande mitzumachen. Auf diesem Kreuzzuge hat der Marienlindner sich nun die asiatische Derwischtracht zugelegt, in welcher er zur Erbauung unserer Gegend einherprunkt.

Ausland.

Deutschland.

Sachsen. — Nach dem Beispiele Leipzigs haben sich in mehreren Städten, namentich zu Dresden, Freiberg, Zwickau, Hohnstein, Neustadt-Stolpen, Königstein, Pirna ꝛc., welchen sich auch viele Dorfschaften anschließen, Vereine gebildet zu Petitionen um freiere Verfassung der lutherischen Kirche. Staats- und städtische Beamte, und selbst höher gestellte Kirchendiener nehmen an diesen Vereinen Theil. Das Verlangen ist nach Befreiung der kirchlichen Gemeinden von der sogenannten Bevormundung der Behörden, und als Mittel hierzu werden in Vorschlag gebracht: Errichtung von Presbyterien durch einen Rath der Aeltesten jeder Gemeinde, Abhaltung von Diözesan- und General-Synoden und Konkurrenz der kirchlichen Gemeinden bei der Wahl ihrer Geistlichen. Jedenfalls wird diese Angelegenheit einer der hauptsächlichsten Gegenstände der bevorstehenden landständischen Verhandlungen sein, um so mehr, als sich die Tagespresse beeifert, bei der gegenwärtig stattfindenden Wahl der Volks-Deputirten ihren Einfluß auf die Wahl derjenigen Männer zu richten, welche sich an der Behandlung der sogenannten Tagesfragen am thätigsten betheiligt haben.

Leipzig den 25. März. Seit dem 22. März ist die erste allgemeine Kirchenversammlung der deutsch-katholischen Gemeinden in unserm Schoos, und ihre Arbeiten schreiten mit eben so viel Schnelligkeit als Sicherheit fort. Also volle 300 Jahre (1545) nach dem Tridentinum eine Kirchenversammlung von Laien, zur Einigung über die Verwerfung des Papstthums und seiner Satzungen, zur Gründung und Befestigung einer neuen Kirche, deren Grundgesetz Freiheit der Geister ist! Welch einen unermeßlichen Umschwung der Zeiten der Verhältnisse und der Ideen bezeichnet dieser einfache Vergleich! Auf der Versammlung sind die Haupt- und Filialgemeinden von Breslau, Liegnitz, Schneidemühl, Berlin, Nauen, Braunschweig, Magdeburg, Genthin, Hildesheim, Dresden, Leipzig, Oschatz, Dahlen, Merseburg, Chemnitz, Penig, Zschopau, Annaberg, Elberfeld und Offenbach durch 27 Abgeordnete vertreten; die Gemeinden zu Worms, Wiesbaden, Caub, Hamm und Unna haben sich im voraus den Bestimmungen angeschlossen. Das geistliche Element vertreten Johannes Czerski, Johannes Ronge und Karl Kerbler. Wer den Verhandlungen beiwohnte, muß den Geist des Friedens, der Bruderliebe und der Einigkeit erkennen, der die Versammlung durchweht. Dieser Geist, die Erkenntniß der großen Aufgabe, die junge Kirche zu einigen in Wesen und Form, die allseitige Bereitwilligkeit, dieser Einigung jedes nur mögliche Opfer zu bringen, hat die Verhandlungen nicht allein unglaublich rasch gefördert, sondern verheißt auch der deutsch-katholischen Kirche eine Stärke und Kraft und eine so genaue Uebereinstimmung, die jede Erwartung überschreitet. Ueber den Hauptpunkt, das Bekenntniß, hat man die Verhandlungen ausgesetzt bis zum verspäteten Erscheinen Czerski's und Ronges, die erst heute Abend mit Zuversicht erwartet werden. Dagegen hat man sich über den Namen — deutsch-katholisch ohne allen weitern Zusatz — den Zweck, die Wiederkehr, Berufung, Vorbereitung und Leitung, sowie die Machtbefugniß der Kirchenversammlungen — ihre Beschlüsse sind nur Vorschläge, die erst durch Annahme der Gemeinden bindende Kraft erlangen —, dann über das Gemeindewesen und die Gemeindeverfassung, über Stellung, Rechte und Pflichten der Geistlichen und der Gemeindevertretung; ferner über die äußern Formen des Gottesdienstes, welcher in seinem Haupttheile, der Messe, sich den römisch-katholischen Einrichtungen möglichst getreu anschließt, die kirchlichen Handlungen und Einrichtungen, Feiertage ꝛc.; end-

lich über die sogenannten Negationen leicht und fest geeinigt, und alle dahin zielenden Beschlüsse sind einstimmig gefaßt worden. Alle Bestimmungen beruhen auf den Breslauer Einrichtungen, den freiesten und einfachsten, welche vorhanden sind. Auch über den sofortigen Druck der Akten, Verhandlungen und Beschlüsse der Kirchenversammlung wurde Beschluß gefaßt und ebenso die sofortige Herausgabe eines Gebet- und Gesangbuchs bestimmt, zu welchem eine Redaktions- und Prüfungscommission ernannt wurde; erstere aus den HH. Blum, Kerbler und Wigard, letztere aus den Vorständen von Leipzig, Dresden und Magdeburg bestehend. Nach allem Vorhergegangenen darf man mit aller Zuversicht vorhersagen, man wird sich auch über das Bekenntniß, über ein einfaches christliches Symbol einigen. Prof. Wigard wurde gleich beim Beginne der Verhandlungen einstimmig zum Präsidenten, Robert Blum zu seinem Stellvertreter ernannt. Noch zwei bis drei Sitzungen, und ein großes, wichtiges, weltgeschichtliches Werk ist vollendet. Ja, wir leben in einer großen Zeit! (D. A. Z.)

Das Osterfest ist von der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde durch einen in der Stille gefeierten Privatgottesdienst, zu welchem nur die Mitglieder der Gemeinde und einige ihrer nächsten Angehörigen Zutritt hatten, auf die würdigste Weise begangen worden. Zu einer öffentlichen Feier hatte die obrigkeitliche Genehmigung noch nicht erlangt werden können. Der Priester Kerbler fungirte dabei im einfachen schwarzen Talar und theilte das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus.

Hannover. — In den nächsten Tagen werden diesseitige Kommissarien mit Preußischen und Braunschweigischen in Braunschweig selbst zusammentreffen, um, dem Vernehmen nach, auf den Grund der Verträge von 1837 folgende Hauptpunkte zu verhandeln:

1) Erleichterung und Gleichstellung der Durchgangs-Abgaben auf den verschiedenen Straßen nach Rhein-Preußen, Hamburg u. s. w.; 2) Austausch der gegenseitigen Enklaven und sonstige zweckmäßige Arrondirungen der Gränzgebiete; 3) das Zoll-Kartell zur Unterdrückung des verderblichen Schleichhandels; 4) Erleichterung des Gränz- und Marktverkehrs.

München den 20. März. Diesen Vormittag wurde vom König im Herculessaale der Residenz die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hierzu gewählten zwölf alten Männer in herkömmlicher Weise vorgenommen. Der älteste dieser Greise zählte 105, der jüngste 86 Lebensjahre. — Der erstgeborene Sohn des Herzogs Max in Baiern, Prinz Ludwig (geb. am 21. Juni 1831), wird, wie es heißt, in kurzem München verlassen, um zu Dresden mit den Prinzen von Sachsen seine Erziehung zu vollenden. — Der Consistorialrath in Baireuth Dr. Theodor August Gabler ist an Hrn. v. Niethhammers Stelle zum Ober-Consistorialrath in München ernannt. (Allg. Ztg.)

Man sieht jetzt unsere Kronprinzessin häufig spazieren gehen. In Anbetracht der Umstände, in welchen sie sich befindet, sieht die hohe junge Frau sehr gut aus; auch soll sie sich in der That einer festern Gesundheit erfreuen, als man es bei ihrer zarten Constitution im ersten Augenblick annehmen zu dürfen meint.

Ulm den 20. März. In der heutigen Schnellpost erklären zwei Tübinger Studenten das Gerücht, als seien ihrem Lehrer Vischer die Fenster eingeworfen worden, für gänzlich ungegründet. — Die Stettin'sche Sortimentsbuchhandlung hat dafür, daß sie das Heine'sche Schmähgedicht auf den König von Baiern verbreitete, hart büßen müssen. Gestern ist derselben das auf fünf Monate „Asperg" und 50 Fl. Geldstrafe lautende Urtel publicirt worden; der Recurs steht ihr freilich noch offen. Da eine Einsicht in die Akten gestattet ist, hoffe ich in einigen Tagen das Wesentliche der Entscheidungsgründe, welche für jeden Buchhändler von großem Interesse sein müssen, mittheilen zu können. Man weiß jetzt nur so viel, daß die Klage von drei Behörden auf einmal gegen dieselbe erhoben worden sein soll, von dem Landgerichte Neuulm, der Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg und der Bairischen Gesandtschaft in Stuttgart. — Das katholische Dekanat ist mit seiner Klage gegen die Redaktion der „Ulmer Schnellpost" wegen Abdruck des „Volksliedes aus der Schneidemühl" abgewiesen worden.

Am 16. März fand in Worms die zweite „berathende Versammlung der katholischen Reformfreunde" mit 52 Theilnehmern statt. Es wurden die eingegangenen Zuschriften verlesen und eine Antwort auf die Einladung zu der Leipziger Versammlung beschlossen, die man „wegen Kürze der Zeit" nicht beschicken konnte.

Frankfurt a/M. den 24. März. Auch hier bereitet sich jetzt die Bildung einer deutsch-katholischen oder katholisch-christlichen Gemeinde vor.

Die D. Allg. Z. enthält in ihrer Num. 83. eine Adresse aus dem ganz evangelischen Schwerin in Mecklenburg an Ronge, die an Excentricität Alles überbietet, was in der Art bis jetzt erschienen ist. Der Artikel lautet vollständig so:

Schwerin. — Vor einigen Wochen wurde in dem hier herauskommenden freimüthigen Abendblatte von Neustrelitz aus der Wunsch ausgesprochen, daß

alle Protestanten sich mit den Neukatholiken vereinigen möchten. Darauf enthielt die nächste No. dieses Blattes von dem bekannten Advokaten W. Raabe nachstehenden Dank an Johannes Ronge:

„Der Beifall, welchen auch in protestantischen Ländern die Laien dem deutsch-katholischen Ronge zujauchzen, beweist, daß sein Kraftwort nicht blos die Röm. Katholiken, sondern alle Christenmenschen gepackt hat, beweist, daß auch wir hierarchische Gelüste fürchten, daß auch wir eine tiefe Sehnsucht nach einer freien kirchlichen Gemeindeverfassung fühlen, daß auch wir es für unmöglich halten, ein bestimmtes Glaubensmaß festzusetzen. Durch Ronge ist die Religion wieder in den Vordergrund getreten, durch Ronge das Wunder bewirkt, daß unsere politischen Zeitungen ausschauen wie Kirchenzeitungen, denn Ronge hat es verstanden, das wahre religiöse Bedürfniß seiner von schlauen, heuchlerischen Pfaffen geknechteten und nach Glaubensfreiheit dürstenden Zeitgenossen zu der rechten Zeit und mit dem rechten Wort auszusprechen. Und so ist durch Ronge das Christenthum Vielen wiedergekommen, die sich vorher gleichgültig oder abwehrend gegen dasselbe verhielten, und auch dadurch hat dasselbe wiederum einen seiner größten Triumphe gefeiert und sich allem Volke wieder in der ganzen Glorie seiner weltbezwingenden Macht gezeigt. Ja, Ronge hat dem Christenthum Unzählige wiedergewonnen, denn auch der vernünftige und aufgeklärte Mensch kann sich nach dieser zweiten Reformation wieder mit gutem Gewissen einen Christen nennen und das Glaubensbekenntniß der Breslauer deutsch-katholischen Gemeinde mit unterschreiben. Jetzt ist denn endlich die Weihe des Zweiflers nicht mehr ein verwirrender, selbstquälerischer Akt, und der Christenglaube nicht mehr der Stein des Sisyphus, sondern leicht und faßlich für Alle, wie der Glaube an Gott. Dafür wollen nun mit mir Alle, die das Christenthum vor Ronge kalt ließ, ihm danken. Durch Ronge hat die Religion gesiegt über die Kirche! Ronge hat die Ungläubigen erlöst von religiöser Indifferenz und die Kirchlichen von dem Alpdrucke pfäffischer Herrschsucht und dogmatischer Hirngespinnste, Ronge hat die Wolke, die uns den universalen Charakter des Christenthums verhüllte, durch den Donner seines Wortes zerrissen, so daß wir Angesichts der strahlenden Sonne unserer Weltreligion in tiefster Schaam erglühen müssen über unsern selbstgeschaffenen Glaubenszwang, über unsere Unduldsamkeit, über unsern landsmannschaftlichen Sektengeist. So werden viele, ja alle denkenden Laien denken unter Protestanten und Katholiken, und träten unsere Fürsten mit ihrer deutschthümlichen gewaltigen Autorität an die Spitze der jetzigen religiösen Bewegung, ganz Deutschland könnte wie durch einen Zauberschlag Eines Glaubens und Einer Kirche werde." (Sollte Ronge die hier ausgesprochenen Ansichten vertreten wollen? Schwerlich! Er wird auch wohl bald ausrufen können: Der Himmel bewahre mich vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon fertig werden!)

Oesterreich.

Wien den 24. März. Die Osterfeiertage haben wir noch mit 6 Grad Kälte gefeiert. Die feierlichen Auferstehungsprozessionen sind sowohl bei Hofe, als auch bei den meisten Pfarrkirchen innerhalb derselben abgehalten worden. An den sämmtlichen Ceremonien der Charwoche nahm bei Hofe nur Se. Maj. der Kaiser und die Erzherzöge Theil. J. Maj. die Kaiserin, welcher die so lange anhaltende strenge Kälte nicht zu behagen scheint, wurde als unpäßlich gemeldet und J. Majestät verließ ihre Apartements nicht. Während den Feiertagen hatten wir dagegen die Freude, daß die ungeheuern Eismassen, welche von Linz bis nach Nusdorf vorrückten, sich endlich nach und nach loslösten, und mit Beschädignng eines Brückenjoches der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn-Brücke ihren Weg gegen Preßburg fortsetzten. Alle Gefahr vor einer großen Ueberschwemmung ist somit beseitigt. Auch wurde die Komunikation über die große Donau nur auf wenige Stunden unterbrochen, obwohl die Waarenzüge sich während dieser Zeit auf dem andern Ufer der Donau anhäuften und die große Brücke erst heute passiren durften.

Am verflossenen Sonnabend kam das K. K. Infanterieregiment, Baron Gollner, aus Ollmütz mittelst mehrerer Trains hier an; marschirte von dem Nordbahnhofe nach jenem der Gloggnitzer Bahn und setzte alsbald auf letzterer seine Route nach Steiermark fort. Auch mehrere Batterien der in Wien garnisonirenden Artillerie werden binnen kurzer Zeit theils nach Linz, theils nach Gratz rücken, indem die Tyroler Truppen zu verstärken sind, welche als Observationscorps, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Deutschen Nachbarstaaten, Frankreichs und Sardiniens, die Kaiserl. Königl. Grenze im Falle eines Bürgerkrieges unter den Kantonen besetzen dürften. — In den hiesigen Zirkeln wird Baron Clemens v. Hügel, K. K. Hofrath, als präsumtiver Gesandter in der Schweiz bezeichnet, deren Vorort des ernstesten Einflusses der fremden Diplomatie bedürfe, um das schwankende Bundessystem vor gänzlicher Zerrüttung zu bewahren und einem Zustande von Anarchie vorzubeugen, deren Folgen ausschließend und mit voller Schwere auf sämmtliche Kantone zurückfallen würden.

Prag den 22. März. Manche fürchten eine Erneuerung der Druckerexcesse vom vorigen Jahre, doch dürfte diese Besorgniß unnöthig sein, da alle Vorsichtsmaßregeln für einen solchen Fall

getroffen sind. Es ist wahr, daß viele Kattundrucker in der letzten Zeit brodlos geworden sind, und man erzählt, sie hätten in Masse Auswanderungspässe verlangt, die ihnen aber in Rücksicht der oben angeführten Maßregeln verweigert worden. Die hiesigen Kattundrucker besitzen von jeher eine Aushülfskasse, aus welcher nach dem Motto: „Einer für Alle, Alle für Einen!" in Krankheits- und Unglücksfällen die Drucker Unterstützung erhielten, und deren Stammkapital bedeutend sein muß, da jeder Drucker wöchentlich 20 Kreuzer von seinem Arbeitslohn für die Kasse zurückläßt, folglich von ungefähr 1300 Druckern jede Woche eine Summe von mehr als 400 Fl. eingeht. Die Familien der in Haft befindlichen Unruhstifter sollen aber so reichliche Unterstützungen erhalten, daß man immer mehr überzeugt wird, daß hier anderweitige Zuflüsse eintreten müssen, da das Kapital jener Aushülfskasse in der böhmischen Sparkasse angelegt und ohne Aufsehen nicht so große Summen erhoben werden könnten. Ueberhaupt wurden durch die Untersuchungen dieses Gegenstandes manche Individuen compromittirt, auf welchen früher nie ein Verdacht der Unruhstiftung lastete. Der Haupträdelsführer der vorjährigen Unruhen diente damals bereits 26 Jahre in der Fabrik der Gebrüder Porges und war der Kassirer der Aushülfskasse, so wurde eben diese Fabrik der Heerd der Unruhen, und war freilich schon durch die Lage dem Unternehmen am günstigsten. Die Intrigue wurde so fein gesponnen, daß kein Fabrikherr eine Ahnung davon hatte, unter allen Fabriken hatte nur die Pribramsche ihre Perrotinen schon auseinander gelegt und eingepackt gehabt, als die Drucker in das Gebäude eindrangen, von wo sie unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. (A. Z.)

Frankreich.

Paris den 23. März. Im gestrigen Moniteur werden zwei Fälle, in denen die Französische Regierung für verletzte Privat-Interessen von Seefahrern in Frankreich von dem Englischen Kabinet die verlangte Genugthuung erhalten hat, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wenngleich die Oppositionsblätter, denen diese Thatsachen sehr ungelegen kommen, darüber fast schweigen, einige derselben, wie Courier franç. und National, sogar an den erlangten Genugthuungen noch zu mäkeln haben, so verspricht sich die ministerielle Presse doch einen sehr günstigen Eindruck von diesen amtlichen Mittheilungen.

Am 13. war man zu Algier noch immer mit Aufräumung des Schuttes von der Pulver-Explosion, die am 8. d. stattgefunden hatte, beschäftigt. Die Arbeiter hatten am 11. noch die Leichname von 9 Soldaten aufgefunden, die der Tod beim Kartenspiel ereilte.

Der Imam von Mascate hat dem Könige der Franzosen vier prächtige arabische Hengste vom reinsten Blute zum Geschenk gemacht. Um die Race in Frankreich zu erhalten, wurden auf Befehl des Königs dazu noch vier Stuten von derselben Art in Zanzibar angekauft.

Ein vom Journal des Débats publizirtes, an dieses Blatt selbst gerichtetes bischöfliches Schreiben hat den Kardinal von Latour d'Auvergne, Bischof von Arras, zum Verfasser und führt Klage über anonyme Insinuationen, denen dieser Prälat ausgesetzt gewesen, weil er sich nicht auf der Stelle, ohne vorherige Prüfung der Sache, der in dem Hirtenbrief des Erzbischofs von Lyon gegen das kanonische Handbuch des Herrn Dupin ausgesprochenen Verurtheilung habe anschließen wollen. „Es handelt sich also", heißt es in diesem Schreiben, „um eine Parteisache! Ich neige mich ehrerbietigst und von ganzem Herzen vor der Macht des Wissens und der Tugenden des hochwürdigen und hochachtbaren Urheberr jener Verurtheilung, aber diese ihm vollkommen gebührende und mit ganzer Seele von mir ihm gezollte Huldigung kann mir nicht die Ueberzeugung rauben, daß er selbst weise und einsichtsvoll genug sein würde, um nicht einer von mir ausgesprochenen Verurtheilung ohne Weiteres so beizustimmmen, wie man es von mir verlangt."

Der Handels-Minister hat einen Preis von 1500 Fr. für die beste Abhandlung über die Rinderpest zur Verfügung der Königl. Central-Ackerbau-Gesellschaft gestellt. Die Zuerkennung soll im April 1846 erfolgen.

Am 15. März stand die 28 Jahre alte Margarethe Pineau vor den Assisen der Seine, von der am 15. Nov. v. J. der Buchhändler Daubrée, von dem sie wegen Entwendung eines 50 Cent. kostenden Kalenders zum Polizeicommissar gebracht worden war, auf dem Büreau desselben erstochen wurde. Die Angeklagte hatte früher in vielleicht wenig ehrenhaften, aber wohlhabenden Verhältnissen gelebt und schon einmal in leidenschaftlicher Heftigkeit gegen einen Herrn Miquel den Dolch gezückt, dem derselbe jedoch glücklich auswich, vor ihren Drohungen aber so bange war, daß er nicht mehr ohne Begleitung eines Dieners ausging. Eine Menge Lügen und Schwindeleien der Pineau kamen zur Sprache, zur Entschuldigung des Mordes wußte sie jedoch kaum mehr zu sagen, als daß sie von Daubrée trotz ihrer Thränen und Bitten noch verspottet worden sei und erst sich selbst habe umbringen wollen. Das Messer gab sie vor, am Morgen im Bade zum Nägelabschneiden gebraucht zu haben. Nach einer bis gegen 4 Uhr Morgens dauernden Berathung sprachen die Geschworenen ihr Schuldig aus, und die Mörderin wurde zu lebenslanger Galeerenstrafe mit

Ausstellung verurtheilt, hat jedoch Berufung dagegen eingelegt.

Die Gazette du Midi enthält ein Schreiben aus Ténés in Algerien, worin es heißt: „Wir haben nur noch drei Offiziere hier, wovon einer krank ist, die zum Dienst unfähige Mannschaft und die lahmen Pferde; alles Uebrige ist sammt den Offizieren der Arabischen Bureaux zur Verfolgung von Aussendlingen Abd-el-Kader's ausgerückt, der seinen Bann gebrochen haben und sich drei Tagereisen von Mostaganem bei den Flittahs befinden soll.

Der Pater Ravignan — ein Kanzelredner, der großen Zulauf hat — hielt an einem der letzten Sonntage, in der Notredamekirche eine Predigt über „Häresie und katholische Einheit", die im „Univers" vom 13. März der Oeffentlichkeit übergeben wird. Die maßlose Heftigkeit der polemischen Controverse ist vielleicht noch nie weiter getrieben worden, als in diesem excentrischen Stück geistlicher Beredsamkeit. Bei der geschichtlichen Darlegung der Häresien wird ein Theil des Vortrags „drei großen Verirrungen und drei großen, diese Verirrungen repräsentirenden, Personificationen" gewidmet. Und wer glaubt man wohl, daß die drei großen Ketzer seien? Arius, Mohamed und — Luther. Es war dem Pater Ravignan vorbehalten, in einer sektirerisch aufgeregten Zeit den Propheten von Mecca mit dem Reformator von Wittenberg zu vergleichen. Als ein homiletisches Curiosum und zum Beweis, wie weit sich der Eiferer, indem er große Irrende schildern will, selbst verirrt hat vom Pfade der historischen Wahrheit, sollte eine Deutsche Kirchenzeitung den Sermon aufnehmen und beleuchten. Hier ist nur Raum für eine der wenigst anstößigen Stellen. „Zwei Männer" — so heißt es — „haben sich, neun Jahrhunderte der eine von dem andern entfernt, gefunden als zwei große Figuren in dem Kampfe gegen das Christenthum. Beide hatten von der Natur zugleich mit ungewöhnlicher Geisteskraft auch jene leidenschaftliche Beredsamkeit empfangen, die so mächtig auf die Gemüther der Menge wirkt. Beiden wohnte dasselbe gewaltsame Streben ein und dieselbe Beharrlichkeit in einmal gefaßten Vorsätzen. Aufbrausend und kein Hinderniß duldend, zeigte der Eine in Kämpfen und Gefahren seltene Unerschrockenheit, der Andere in der Polemik bei den Schismatischen Bewegungen die höchste Kühnheit und den unbarmherzigsten Uebermuth. Der Eine und der Andere, absolute Herrschergeister, tyrannische Gebieter, wollten Alles beugen unter ihren Willen. Wehe dem, der ihnen Widerstand entgegensetzte! Der Eine jedoch, ich meine den Stifter des Islam, kannte zuweilen milde Gefühle und großmüthige Gedanken; der Andere aber, stets hingerissen vom Dämon des Stolzes und verzehrt von grausamen Haß, überströmte Alle, die er angriff, und besonders Rom, mit bitterer Galle und verletzender Schmähung." (Wie sehr sticht nicht gegen diese tobsüchtige Verleumdung ab jene Schilderung des großen Reformators, die Boussuet, doch auch ein erklärter Gegner Luther's, in seiner „Histoire des variations" gezeichnet hat!)

Paris den 24. März. Die gestrigen Journale und Correspondenzberichte bringen durchaus nichts Neues. Die kirchlichen Angelegenheiten werden nach wie vor ausführlich besprochen. Die Debats geben eine Kritik der jüngsten Epistel des Cardinals von Bonald an den Siegelbewahrer Justizminister. Auch der Erzbischof von Rouen ist nun in die Reihe der Kämpfenden getreten. Sein Verdammungsmandement, gegen das Dupin'sche Handbuch des französischen Kirchenrechts gerichtet, ist erschienen und macht durch Gründlichkeit und Argumentation einiges Aufsehen. Von Cormenin's Pamphlet war bereits die dritte Auflage nöthig geworden. Angehend die Verhältnisse des Ministeriums, so kam das Gerücht in Umlauf, man werde, um die Wähler günstig zu stimmen, noch im Laufe der Session einen Gesetzvorschlag zur Renteconversion einbringen, dann aber die Kammer auflösen. Solcherlei unverbürgte und unwahrscheinliche Sagen erklären sich aus der völligen Windstille in der Politik. — Baron Deffaudis, längere Zeit bei der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt accredirt, geht mit einer Mission nach den Ländern am La Plata ab. —

Es hat wenig gefehlt, so wäre der Marschall Bugeaud nicht nach Afrika zurückgekehrt; er hat nur mit Mühe die Erlaubniß erhalten zu einer Expedition gegen die Kabylen; das Unternehmen liegt ihm sehr am Herzen; er gab zu verstehen, wenn man ihn nicht dazu ermächtigen wolle, ziehe er vor, seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien nieder zu legen. Die Regierung hat der Kriegslust des Siegers am Isly nachgegeben, die Mittel aber zu dem Feldzuge nur in sehr beschränktem Verhältniß zugestanden.

Der berühmte Pamphletist Cormenin (bekannt unter dem Namen Timon) ist dem Klerus zu Hülfe gekommen. Das neuste Product dieses geistreichen Autors heißt: „Ja und Nein in Bezug auf Ultramontane und Gallicane, von Timon, der keins von beiden ist." Der „Univers" sagt darüber: „Welches Ereigniß! Wie? Timon nimmt Partei für die Bischöfe? Wie? Dieses bewundernswerthe, vielvermögende, gefürchtete Talent stellt sich auf die Seite der Kirche? Ja, so ist's. Und er hatte, um dahin zu kommen, keinen weiten Weg zu machen; er durfte nur bleiben, wo er steht, zur Seite der Charte, des guten Rechts, der Freiheit.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 74. Montag den 31. März. 1845.

Großbritannien und Irland.

London den 22. März. Lord Brougham hat eine Bill ins Oberhaus gebracht, wonach; wie es bereits in den anderen Städten und Ortschaften gesetzlich erfolgte, auch für die City von London das Betreiben irgend eines gesetzlich erlaubten Geschäfts und Gewerbes nicht mehr von Erwerbung des Bürgerrechts oder vom Eintritte in eine Corporation, Zunft 2c. abhängig, sondern für Jedermann freigegeben sein soll.

Nach dem John Bull wäre der Besuch Irlands durch die Königin im kommenden Sommer gewiß und Dublin Castle werde bereits zur Aufnahme des Hofes hergerichtet; ebenso würden an der Kathedrale von St. Patrick in der Voraussetzung allerlei Ausbesserungen vorgenommen, daß die Königin dahin komme.

Seit am 14. März die neuen niedrigen Zucker-Zölle eingeführt sind, wird die Verzollung der angesammelten Zuckervorräthe so emsig betrieben, daß am 15. März allein 105,000 Pfd. St. davon eingenommen worden sind.

Der Herzog von Wellington hat heute London verlassen, um sich auf sein Schloß Strathfieldsaye zu begeben, wo er die Oster-Feiertage zubringen wird.

Das Leichenbegängniß des Hrn. Drummond Hay fand am 2. März in Gibraltar mit großem Gepränge statt. Die meisten der in Tanger residirenden Konsuln kamen dahin, um demselben beizuwohnen. Auch die Offiziere der Englischen und andern Schiffe, die in der Rhede ankerten, waren bei der Ceremonie zugegen. Alle Freunde des Herrn Hay glauben, daß sein frühzeitiger Tod den Strapazen, die er bei der letzten Mission ertragen mußte, zuzuschreiben sei.

Der Morning-Herald enthält die Nachricht, daß die Staaten Guatemala, San Salvandor und Honduras sich von neuem zu Gunsten einer Central-Conföderation Süd-Amerika's erklärt haben und ihre Truppen gegen Nikaragua marschiren lassen, um dasselbe zum Beitritt zu nöthigen. Alle Hauptorte desselben, die Hauptstadt Leon selbst ausgenommen, haben sich auch für eine Central-Republik erklärt und demzufolge ebenfalls Streitkräfte gestellt. Die vereinte Insurgenten-Armee belagerte darauf Leon, das vermuthlich nicht lange Widerstand leisten wird, wenngleich viel Blut dabei vergossen werden dürfte. Sobald die Stadt genommen sein wird, sollte Costarica angegriffen werden, um auch diesen Staat zu nöthigen, sich für eine Central-Regierung auszusprechen.

Belgien.

Brüssel den 22. März. Die liberalen Journale geben Auszüge aus dem Fasten-Mandate des apostolischen Vikars von Luxemburg, des bekannten Herrn Laurent. Wir haben das Deutsche Original nicht gelesen; sind die Uebersetzungen getreu, so muß jeder besonnene Katholik das Mandat als eine wahre Kalamität betrachten. Als Zweck der eifrigsten Bestrebungen der katholischen Geistlichkeit wird unverholen die Rückführung der Geister zu den Institutionen des Mittelalters bezeichnet, der Jesuiten-Orden als ein Kleinod des Katholicismus dargestellt und Fluch (Anathema) über alle Souveraine ausgesprochen, die früher den heiligen Stuhl durch ihre falschen Beschuldigungen vermocht, den Orden des heiligen Loyola des Großen zu suspendiren. Da die Deutschen Blätter das beklagenswerthe Faktum unstreitig wortgetreu wiedergegeben haben, so wollen wir uns nicht weiter über die Französische Uebersetzung auslassen. Man kann übrigens seit Jahren in den meisten Fasten-Mandaten einen Geist bemerken, der schwerlich mit dem Geiste des Christenthums übereinstimmt. Statt einer das Gemüth erhebenden, zu religiösen Betrachtungen auffordernden, leidenschaftlosen Sprache trifft man leider nur zu häufig Zorn und Verwünschungen, wo die Liebe das Wort sprechen sollte, Verbote, wo Gebote eingeschärft werden sollten. Auch in dem Fasten-Mandate des Erzbischofs von Mecheln hat das christliche Gefühl unangenehm berührt werden müssen. Will auch die katholische Kirche fortwährend bei dem Verbote des Bibellesens beharren, so sollte doch eine gewisse innere Scheu ihre Führer abhalten, die Bibel in eine Reihe mit den schlechtesten Romanen zu stellen, wie es in dem angezogenen Mandate geschehen ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 10. März. (H. N. Z.) Von Spanien erfahren wir, daß die 10 Monate langen Unterhandlungen wegen des schwedischen Tributs an Marokko noch nicht weiter gekommen sind. Der Kaiser und dessen Bevollmächtigte ziehen die Sache nur in die Länge hinaus, so daß die vereinigte Escadre der drei nordischen Mächte Angriffsanstalten zu unternehmen gedroht hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Man sagt, daß in dem Ministerium so eben die Bestätigung und Anerkennung der neuen christkatholischen Kirche ausgefertigt werde, über den Inhalt dieser Urkunde giebt es aber nur unzuverlässige Gerüchte. — Die mysteriösen Vorfälle im Hirschberger Thale veranlassen hier allgemein die größte Verwunderung, da Niemand begreifen kann, wie der Stoff zu politischen Umtrieben gefunden werden konnte. Daß wir übrigens in einer vielfach aufgeregten Zeit leben, beweist die Menge von Flugschriften aller Art, die täglich aus dem Auslande zu uns herüber kommen und der Confiskation verfallen, obwohl sie hier wenigstens ganz unschädlich sind. Der größte Theil derselben ist so überspannt und so augenscheinlich nur für den augenblicklichen Verkauf angefertigt, daß man nur darüber lächeln kann. Des Gediegenen ist unendlich wenig und es geht mit dem Uebrigen zu Grunde. (Bresl. Ztg.)

In Danzig hat sich am ersten Ostertage eine deutsch-katholische Gemeinde von etwa 50 Köpfe gebildet, an deren Spitze Herr Franz von Rottenburg steht. Sie hat das Leipziger Glaubensbekenntniß angenommen.

Nach dem D. D. giebt es jetzt bereits in folgenden fünfzig Orten christlich-apostolisch-katholische Gemeinden: in Annaberg, Barmen, Bautzen, Berlin, Bingen, Braunschweig, Bochum, Bremen, Breslau, Carlsruhe, Caub, Chemnitz, Constanz, Creuznach, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Elberfeld, Freistadt, Fulda, Gießen, Halberstadt, Homburg, Hildesheim, Isenburg, Königsberg i. Pr., Landshut i. Schl., Leipzig, Liegnitz, London, Ludwigslust, Magdeburg, Marienburg, Münster, Offenbach, Oppeln, Penig, Ratibor, Schneidemühl, Schrimm, Schwerin, Stadtberga, Ulm, Unna, Wesel, Wiesbaden, Wismar, Witten und Worms.

Die Berl. Voß. Z. hat jetzt in ihren Spalten eine besondere Rubrik für die „christ-katholischen Angelegenheiten" eingerichtet.

Am 18. d. Vormittags schlug in der Mitte des zugefrornen Hafens von Breda ein Kleidermacher seine Werkstätte auf und arbeitete dort in Hemdsärmeln und bloßem Kopf ein Stück Zeug. Hunderte von Menschen strömten zu dem seltenen Schauspiel hinzu, während man dabei für die Armen sammelte.

Den Bann des päpstlichen Stuhles wider die Bibelgesellschaften kennt Jedermann; daß er zu demselben gegriffen, darf uns nicht wundern, wenn wir abermals hören, was die französische Bibelgesellschaft im verflossenen Jahre gethan hat. Trotz aller Widersetzlichkeit und Hindernisse von Seiten des römischen Clerus sind über 144,000 Bibeln und Neue Testamente an Katholiken verkauft worden und zwar durch 84 Umträger, von denen 75 selbst früher katholisch waren. Dadurch geschehen große religiöse Erregungen in verschiedenen Theilen des Reichs. Selbst in Gefängnissen, wie zu Toulouse, wo sich 1180 Gefangene befinden, konnte man kaum den Wünschen der Bittenden genügen. Die Zeit ist bedeutungsreich, alles scheint eine große Veränderung vorzubereiten.

Die Düsseldorfer Zeitung erzählt, daß sich ein Kaufmann aus Offenbach in Frankfurt a. M. auf öffentlicher Straße am hellen Tage erschossen, weil er sich an der Homburger Spielbank ruinirt habe. Wann werden denn diese kleinen Höllen, die nur noch der unseligen, an die kleinen Staaten des Rheins zahlbaren Pacht wegen bestehn, wann werden sie denn aufhören!

Zu Halifax hat man einen Menschen festgenommen und vor Gericht gestellt, welcher die Schändlichkeit beging, Abends einen eisernen Block auf einer Schiene der Leeds-Manchester-Eisenbahn zu befestigen, um den erwarteten Personenzug von der Bahn zu werfen. Die teuflische Absicht des Bösewichts wäre auch ohne Zweifel in Erfüllung gegangen, wenn nicht zufällig eine Frau ihn bemerkt, ihm zugesehen, und einen Menschen abgeschickt hätte, das Eisenstück fortzuschaffen, was denn auch noch zeitig genug geschah, um das Unglück von Hunderten von Menschen abzuwenden.

Im verflossenen Jahre sind nicht weniger als 900 Pilger aus Deutschland, hauptsächlich aus Baiern und ganz Oesterreich, so wie aus Rheinpreußen nach Jerusalem gewandert.

In Stuttgart hatte man das Theater, obgleich dasselbe heizbar ist, und geheizt wird, der großen Kälte wegen geschlossen.

Das heute Morgen 5 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Bruders und Schwagers, des Kaufmanns Adolph Viebig, am Scharlachfieber und hinzugetretenem Lungenschlage, beehren wir uns unter Verbittung der Beileidsbezeugungen, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Rawiez, im Großherzogthum Posen, den 27. März 1845.

Emilie Pusch, geb. Viebig, } als Geschwister.
Louise Senftleben, geborne Viebig, }
Carl Senftleben, als Schwager.

---

der
gesammten Landwirthschaft.
Für größere und kleinere Gutsbesitzer, Pächter und alle diejenigen, welche sich der Landwirthschaft widmen wollen.
Nach eigenen praktischen Erfahrungen bearbeitet und mit vielen Abbildungen erläutert
von
Friedrich Kirchhof.

Bei der Anzeige dieses Werkes bedarf es wohl weder einer Rechtfertigung noch Anpreisung von Seite des Verlegers. Der Verfasser, dem landwirthschaftlichen Publikum durch seine früheren literarischen Arbeiten hinlänglich bekannt, ist seit beinahe 20 Jahren selbst praktischer Landwirth. Diese beiden Umstände werden genügen, um jedem zu vergewissern, daß in diesem Werke nicht ein kritikloses Wiederaufwärmen unreifer Theorien stattfinden wird, daß dasselbe vielmehr nur sich mit dem beschäftigen wird, was sich nach allseitiger Prüfung erfahrungsmäßig bewährt hat.

Dieses Werk wird in 10 Lieferungen ausgegeben. Sämmtliche Lieferungen erscheinen im Laufe des Jahres 1845.
Jede Lieferung kostet 10 Sgr.
Nach Vollendung wird der Preis auf 4 Rthlr. erhöht.

Unterzeichnete zeigt einem hochgeehrten Publiko die Verlegung ihres Geschäfts-Lokals nach dem Markte No. 62. (ins Wolffsohnsche Haus) ergebenst an. Posen, den 31. März 1845.
Jacob Cohn's Buchhandlung.

Mit meiner Buchhandlung ist auch ein Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Geschäft verbunden, und empfehle dasselbe mit der Versicherung der reellsten Bedienung zu sehr soliden, aber festen Preisen.
Jacob Cohn.

A n z e i g e.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich in der Kreisstadt Ostrowo am 1sten April d. J. eine
Buch-, Musikalien- und Schreibmaterialien-Handlung, verbunden mit Lesebibliothek, Journalzirkel und musikalischer Leih-Anstalt,
eröffnen werde.

Alle darin einschlagende Artikel werde ich größtentheils vorräthig halten, oder in sehr kurzer Zeit schaffen können.

Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich das Vertrauen eines hohen Adels und resp. Publikums mir bald zu erwerben, und empfehle daher dieses neue Etablissement auf das Angelegentlichste.

Posen, im März 1845.
Ehrenfried Lorenz.

Bekanntmachung.

Am Dienstage den 22sten April d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Hauptsteuer-Amte 170 Pfund von den Waaren-Colli's abgenommene Bleie und eine Parthie Stempelkisten, gegen gleich baare Bezahlung, jedoch unter Vorbehalt höherer Genehmigung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden und zugleich bemerkt wird, daß von der Bedingung des Einschmelzens der Bleie abgestanden wird, auch keine Nachgebote angenommen werden.

Posen, den 27. März 1845.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird die unterzeichnete Behörde im Dienstgelasse des Königl. comb. Steueramts zu Wirsitz am 22sten April d. J. von Vormittags 8—12 Uhr die Chausseegeld-Erhebung zu Kostowo bei Wirsitz auf 1 oder 3 Jahre — nach der Wahl der höheren Behörde — vom 1sten Juli d. J. ab an den Meistbietenden zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche bei uns oder dem Königl. komb. Steuer-Amte Wirsitz eine Caution von 100 Rthlr. niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Die Bedingungen sind bei uns, so wie bei dem vorgenannten Amte, in den Dienststunden von jetzt ab einzusehen.

Bromberg, den 16. März 1845.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung zu Grabowo, zwischen Wirsitz und Schneidemühl, soll vom 1sten Juli d. J. ab auf ein oder drei Jahre — nach der Wahl des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen — anderweit in Pacht ausgegeben werden.

Zur Ausbietung dieser Pacht haben wir auf den 21sten April d. J. Vormittags 9 bis 1 Uhr einen Termin im Dienstgelasse des Königl. comb. Steuer-Amtes zu Wirsitz angesetzt.

Nur dispositionsfähige Personen, welche bei uns, oder dem genannten Königl. Amte — wo auch die Bedingungen von jetzt ab eingesehen werden können, — eine Caution von 100 Rthlr. niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Bromberg, den 16. März 1845.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion

Dienstag den 1sten April sollen wegen Wohnortsveränderung Wallischei No. 63. im ersten Stock Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab mehrere gut erhaltene Möbels von Birkenholz, Porzelan, Glas, Haus- und Küchengeräthschaften, nebst verschiedenen anderen Gegenständen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

Bekanntmachung.

Daß die zeither unter Herren C. Müller & Comp. bestandene Agentur der unterzeichneten Compagnie auf die Herren C. W. Beckmann & Comp. in Posen übergegangen ist, wird hiermit

zu geneigter Kenntnißnahme eines resp. Handelsstandes gebracht.

Breslau, den 27. März 1845.

Der Vorstand der Breslauer Strom-Assekuranz-Compagnie.

Bekanntmachung.

Am 31sten d. Mts. findet die Verkaufs-Licitation des uns gehörigen adlichen Ritter-Gutes Dzierzążnik cum Attin., Schildberger Kreises, vor dem Königlichen Hochlöblichen Ober-Landesgerichte hier, zum Zweck unserer Theilung, Statt, worauf wir, mit Bezug auf die vorhergegangenen gerichtlichen Edictalien, die Herren Kauflustigen ergebenst aufmerksam machen.

Posen, den 26. März 1845.

Die v. Wielowieyskischen Erben.

Ein Erbpachts-Gut im Mogilnoer Kreise, Reg.-Bezirk Bromberg gelegen, mit vollkommenem todten und lebenden Inventarium nebst guten Gebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dazu gehören 1350 Morgen meistens Weizenboden unter dem Pfluge, 200 Morgen Wiesen, 150 Morgen Hutung, Baustellen ꝛc., also eine Totalsumme des Areals von 1700 Morgen. Der Kaufpreis ist. 31,000 Rthlr. und anzuzahlen sind 15,000 Rthlr. Das Nähere ist beim Hrn. Kaufmann A. Schmidt am Markte in Posen zu erfragen.

Mein Haus, kleine Gerberstraße No. 6., welches solide gebaut und bequem eingerichtet ist, beabsichtige ich, nebst angrenzendem Garten, dreischnittiger Wiese, Bauplatz und großem Hofraum, aus freier Hand zu verkaufen, und können die Kaufbedingungen bei mir eingesehen werden.

Posen, den 15. März 1845.

Hildebrandt,
Brunnen- und Röhrmeister.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von Friedrichsstraße nach Bergstraße No. 12. verzogen bin.

Maler Krätschmann.

In der Breslauer Straße oder dessen Nähe wird ein gewölbter Lagerkeller zu miethen gesucht von

Sawinski & Lambert.

Eine gebrauchte leichte 2sitzige Reise-Chaise wird zu kaufen verlangt. Von Wem? erfährt man im Hôtel de Rôme.

Garten-Verpachtung.

Ich beabsichtige die Baum- und Unterfrüchte zu verafterpachten und würden Pachtliebhaber wegen der baldigen Bestellung des Landes, in kurzem Kontrakt schließen müssen.

Gerlach,
Kuhndorf No. 8.

Trockene, weiße Seife, à 3½ Sgr. pr. Pfund, feinste Weizen-Stärke, feinstes Doppelblau, wie auch pulv. Blau zur feinen Wäsche offerirt zu billigsten Preisen

die Material- und Farbewaaren-Handlung
M. Wassermann,
Wasserstraße No. 1.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 23. bis 29. März.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
23. März	— 12,0°	— 0,5°	28 Z. 3,2 L.	SO.
24. =	+ 1,0°	+ 2,2°	27 = 10,0 =	SW.
25. =	+ 0,5°	+ 3,3°	28 = 0,2 =	SW.
26. =	— 2,0°	+ 3,5°	28 = 2,0 =	S. u. SW.
27. =	+ 0,8°	+ 4,0°	27 = 10,3 =	NW.
28. =	+ 2,5°	+ 5,0°	27 = 7,5 =	NW.
29. =	+ 3,4°	+ 3,5°	27 = 2,0 =	NW.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. März 1845.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100¼	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	94¾	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100¼	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	99	98½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104¼	—
dito dito dito . .	3½	98½	—
Ostpreussische dito . .	3½	100¼	—
Pommersche dito . .	3½	99¾	99¼
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	100	99½
Schlesische dito . .	3½	—	99½
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11¾	11¼
Disconto	—	3½	4½
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	203½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	1[illegible]6	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	103½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	153½	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	102
Düss. Elb. Eisenbahn	5	108	107
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99¾	—
Rhein. Eisenbahn	—	103	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99¾	99¼
dto. vom Staat garant.	3½	96¾	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	160	159
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	124½	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116½	115½
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	—	131¼
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	112½	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	141	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 28. März 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	6	1	11	6
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	23	—	—	25	6
Hafer.	—	18	6	—	19	6
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Erbsen	1	5	—	1	6	—
Kartoffeln	—	9	—	—	9	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	20	—	6	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	17	—	1	22	6

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.